

## **Abdruck der Ansprache von SK Dobler zum 40-jährigen Bestehen des 1. Berliner Bogenschützen e.V.**

Als Gründungsmitglied des 1. Berliner Bogenschützen e.V. wurde ich vom Vorstand gebeten, aus 40 Jahren Vereinsgeschichte zu berichten.

Das ist ein Bericht über einen sehr langen Zeitraum.

Auf was ich mich mit meiner Zusage über die Vereinsgeschichte zu referieren eingelassen hatte und meiner damit einsetzenden Erinnerung an die Vergangenheit, wurde mir erst nach 1-2 Tagen des Nachdenkens bewusst. Mir wurde mehr und mehr klar, dass ich mit vielen Vereinskameraden einen Teil meines Lebensweges, hier dem Bogenschiessen, nicht nur gegangen bin, sondern Vereinsgeschichte mit den Sportkameraden gemeinsam und untrennbar mitgestaltet habe. Konkreter: es gab in der Vergangenheit immer bei einzelnen Mitgliedern, ob sie nun im Vorstand arbeiteten oder sonstig aktiv waren, Ideen (Initialzündungen) und Wirkungen. Nach meiner Mitarbeit in verschiedenen Vorständen des Vereins geschah dann auch immer wieder ähnliches. Was daraus an nachweisbaren Resultaten entstand ist in der Tat und nach 40 Jahren Rückblick beachtenswert.

Fast jeder von Euch wird, wenn er über meinen Auftrag über unsere Vereinsgeschichte zu berichten nachdenkt verstehen, dass mein Bericht durch seine Kürze kritikwürdig bleiben muss.

Aber genug meines Versuchs einer Einstimmung, etwas der Reihe nach und damit zur Gründung des Vereins.

Seit ca. 1963 existierte im Tegeler Schützenverein e.V. die Sparte Bogenschiessen. 1965 kamen Uwe Pechtold und ich fast zeitgleich hinzu. Ebenso wie die 6 „Altmitglieder“ waren wir Beide, Uwe und ich, fasziniert vom Sport und der sich entwickelnden Kameradschaft zu den Anderen. Für unseren Wunsch hohe FITA-Resultate zu erreichen, war in der Anfangszeit Günter Walter ein Vorbild und hinsichtlich seiner Leistungen ein Ansporn. Er gehörte in diesen Jahren zu den deutschen Spitzenschützen. Als die Bogensparte menschlich mehr und mehr zusammenwuchs und schließlich 8 Angehörige umfasste, beschlossen wir den Tegeler Schützenverein zu verlassen und einen eigenen Verein zu gründen.

Die Vereinsgründung erfolgte dann in der 2. Jahreshälfte 1967. Gründungsmitglieder waren nach dem Sprichwort - „sobald sich 7 gleich= gesinnte Deutsche zusammenfinden gründen sie einen Verein“: - Eva und Ernst Abraham, Günter Walter, Hellfried Methner, Frank Miemitz, Klaus Wiesner, Uwe Pechtold und ich. Die Wahl von Ernst Abraham zum 1. Vorsitzenden war eine Formsache, da wir uns kannten und seine menschliche Wärme und kreativen Ideen sehr schätzten.

Als neuer Verein gelang es uns unserer Training weiter auf dem Schießplatz der Franzosen am Kurt Schumacher Damm fortführen zu dürfen. Während an den Wochentagen das Gelände den Alliierten, hier unter Oberhoheit der Franzosen, vorbehalten blieb. Wie es sich gehört war der Schießplatz unter Verschluss. Der Schießplatz wurde übrigens später, nach seiner Einebnung, Bestandteil des Flughafens Tegel.

Dem Platzaufseher des Schießplatzes gefiel unser pünktliches Erscheinen vor dem Tor derart, dass er sich entschloss an den Sonntagen nicht das Tor um 9.00 Uhr sondern bereits um 8.00 Uhr zu öffnen. Man muss sich das so vorstellen: um 8.00 Uhr morgens hatten sich alle Vereinsmitglieder vor dem Tor eingefunden und pünktlich wurde uns aufgeschlossen. Langschläfer hatten das Nachsehen.

Die Mitgliederzahl erhöhte sich nach Gründung schnell auf 20 – 25 Personen. Wir bemerkten, dass auch der Wunsch nach Ausübung des Feldbogenschießens bei Klaus Wiesner und neueren Mitgliedern bestand.

Für die Feldschützen wurde eine geeignete Teilfläche auf dem Schießplatz der amerikanischen Alliierten in Wannsee, der „Roose Range, gefunden. Dort wurde uns gestattet stationäre Scheibenstände aufzubauen, aber auch hier war uns nur erlaubt an den Wochentagen zu trainieren.

Das von Ernst Abraham im Gründungsjahr entworfene Vereinsabzeichen symbolisierte den Wunsch der Mitglieder bei getrennten Trainingsmöglichkeiten den Verein dauerhaft zusammen zu halten. Diese Absicht wird im Vereinsabzeichen wie folgt symbolisiert: der äußere Namenskreis umschließt das Scheibenschießen (das ist der FITA-Halbkreis) und das Feldbogenschießen (das ist der grüne Halbkreis).

Bereits im Jahr 1968 nahmen mehrere Vereinsmitglieder an ihrem ersten Int. Fita-Sternturnier in Hannover teil. Irgendwie faszinierten wir unsere Gastgeber. Unsere Resultate waren es nicht aber sicherlich unser geschlossenes Auftreten. Für mich auch als Erstling auf einem Turnier hatte ich die Ehre mit Nationalmannschaftsschützen wie Bruno Schnorr und Karl Schmieder auf eine Scheibe schießen zu dürfen. Daraus entstanden über die Jahre Freundschaften. Ernst Abraham und andere Vereinskameraden machten ähnliche Erfahrungen. Die Folge war, dass wir die Hannoveraner Bogenschützen vom Freischütz Hannover e.V. bereits 1969 zu einem Gegenbesuch inklusive eines Wettkampfes in Form der Durchführung einer FITA - Runde auf unser Trainingsgelände am Kurt Schumacher Dann einluden. Unabhängig von den wechselnden Vorständen im Verein erfolgten über mindestens 15 Jahre regelmäßig Begegnungen zwischen beiden Vereinen.

In der Zeit vom 05.12.1970 bis 12.01.1974 wurde Herr Dr. Kuno Kölle, ein damals bekannter Zehlendorfer Augenarzt mit guten Verbindungen zu Politik und Wirtschaft, zum Vorsitzenden gewählt. Dieser Sportkamerad verschrieb sich über viele Jahre dem Bogensport. Er war ehrgeizig, einnehmend und ein „Wühler“. Die bereits bestehenden guten Verbindungen zum SVBB, der Schützengesellschaft Freischütz wurden gefestigt und er weitete folgenreich seine Aktivitäten kontinuierlich zum Bezirksamt Berlin Zehlendorf und zum Deutschen Schützenbund aus.

So ist es ihm zu verdanken, dass wir im damals kleinen Westberlin vom Bezirk Zehlendorf das Gelände unter dem ehemaligen Kontrollpunkt Dreilinden pachten konnten. Ich weiß, dass es heute unserem Verein noch Mühe bereitet die Fläche instand zu halten. Aber glaubt mir es ist nichts gegen das was wir auf unserem Vereinsgelände vorfanden. Ein Teil der Naturlandschaft blieb wohlweislich bis heute erhalten. Aber so sah ursprünglich das gesamte Grundstück aus, dazu lagen Berge von Müll, Kühlschränken, Elektroherden und was man sich sonst so vorstellen kann herum. Der damalige Arbeitseinsatz der Vereinsmitglieder, von der Rodung einschließlich Wurzelbeseitigung und Müllentfernung, überstieg all unsere Erwartungen.

Das Herrichtungsziel der Bogensportanlage ist heute noch in einer Handzeichnung von mir am Hängeschrank in der Küche des Vereinshauses zu besichtigen. Eine anfängliche Gemütlichkeit vermittelte uns eigentlich nur der ehemalige Versorgungsbau für ein Notstromaggregat mit Tankanlage zum ehem. Kontrollpunkt Dreilinden. Dort gab es und gibt es noch heute 2 Räume die wir zur Geräte- und Zubehörablage nutzen. Der 3. Raum, heute Eingang und Küche war unser Domizil für bis zu 25 und manchmal mehr Personen. Die Lüftungsmöglichkeiten im Raum waren schlecht, ein 3,00 x 2,00 x 0,5 m großes Stahlbetonfundament war notgedrungen durch eine Tischplatte abgedeckt und in der Ecke stand ein kleiner Ofen der in seiner Nähe eine unerträgliche Hitze verbreitete. Ungeachtet dessen, zu feiern verstanden wir auch in dieser kargen und beengten Umgebung.

Da das Vereinsgelände 1973 unseren Vorstellungen entsprechend hergerichtet war, überzeugte Herr Dr. Kuno Kölle den Deutschen Schützenbund e.V. eine erste Deutsche Meisterschaft im Feldbogenschießen durchzuführen (ich sagte ja bereits: er war ehrgeizig und ein Wühler). Die Austragung der Meisterschaft erfolgte dann auch durch den Verein als Ausrichter im gleichen Jahr auf 2 x 14 Schießstände. Infolge der geringen Größe des Vereinsgeländes waren strenge Auflagen der Polizei, zu deren Aufgaben damals auch die Überwachung Schießstände gehörte, zu beachten. Bei mehr als 100 Teilnehmern wurde

die Veranstaltung ein voller Erfolg und somit auch die 1. Deutsche Meisterschaft im Feldbogenschießen des Deutschen Schützenbundes e.V., unserer Dachorganisation.

Während in den folgenden Jahren die Scheibenbogenschützen mit Ihrer Bogenausstattung (damit ist die Ausstattung der Visier-Recurvebogen und des Bare Bow gemeint), auch im Feldbogenschießen dominierten, erlebte der Verein in vielfältiger Hinsicht einen Aufschwung durch erheblichen Mitgliederzuwachs. Es wurde notwendig die Nachwuchsausbildung durch qualifizierte Übungsleiter zu optimieren und auch nach dem erklärten Willen der Vorstände zu dieser Zeit das Leistungsniveau zu steigern. Ausgebildete Übungsleiter für das Bogenschießen gab es in Berlin noch nicht.

Einige Fakten zum Training in dieser Zeit:

- Alle 2 Wochen fanden im Verein Wertungsschießen in Form einer FITA - Runde mit großer Teilnahme statt. Unentwegt setzte das Training auch im Winter fort. Bei Frost und Schnee konnte man sich an einem Holzkohleofen hinter der Abschusslinie die Hände aufwärmen. Nach Ende der Wertungsrunden versammelte man sich zum Plausch in der Hütte oder fuhr einfach nach Hause um sich zu erholen. Übrigens: 2 FITA - Runden im Sommer, an einem Trainingstag, zu schießen kam öfter vor. Die FITA-Wiese war an manchen Wochenendtagen derart besucht, dass der Schießbetrieb durch Aufsichtspersonen geregelt werden musste.
- Bevor wir Turnhallen zum Training benutzen konnten, hatten wir in den Winterzeiten, ab 1970, die Möglichkeit jeden Montagabend in einer ungeheizten Reithalle in Düppel zu trainieren. Das Interesse der Vereinskameraden, auch im Winter wenigstens nicht unmittelbar der Witterung beim Training ausgesetzt zu sein, war teilweise sehr groß. Oft völlig unterkühlt traf man sich nach dem Training im „Schwalbennest“ einem Restaurant mit böhmischer Küche und Budweiser Bier in der Nähe.
- Zur Nachwuchsförderung der Sportkameraden wurde vom Vorstand Ende der siebziger Jahre mit dem SVBB folgendes Programm verabredet und durchgeführt: J. Dobler erwirbt die Übungsleiterlizenz im Pistolenschießen mit einem Fachvortrag Bogenschießen zur Prüfung (das waren damalige Sportordnung des DSV, die FITA - Regeln und zeitgemäße Trainingslehre). Nach Erhalt der Übungsleiterlizenz wurde vom SVBB ein Übungsleiterkurs im Bogenschießen durchgeführt zu dem mir die Vermittlung des fachlichen Parts im Bogenschießen übertragen war. Von 17 Teilnehmern gingen 15 Übungsleiter aus inwischen 3 Vereinen aus diesem Lehrgang hervor. Für den 1. BBS, den PSV und dem BSVB war das mit Sicherheit ein Fortschritt. Für uns dem 1. BBS auf jeden Fall, unter den Übungsleiterabsolventen waren unter anderem: Falk Schaefer, Günter Strasser und Klaus Lindau. Doch zu diesen 3 Vereinskameraden komme ich etwas später.
- Weitere Ereignisse gab es in den 70iger Jahren zu verzeichnen.
- 1973, wie erwähnt war der 1. BBS Ausrichter der 1. DM im Feldbogenschießen.
- 1978, 1. BBS Ausrichter der DM FITA - Runde auf dem Maifeld.
- 1979, 1. BBS Ausrichter der Weltmeisterschaft Doppel FITA - Runde auf dem Maifeld.
- Es folgten 3 Int. FITA - Sternturniere in dieser Zeit. 2 x auf dem Sportplatz Wannsee und 1 x bei der Turngemeinde in Berlin.
- 1981/82 Hausbau auf dem Vereinsgelände.
- Was der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins auch zugute kam waren meine sportlichen Erfolge: 1971: DM FITA: 4. Platz, 1971: Nat. Runde: 1. Platz, 1971: Einberufung in die Deutsche Nationalmannschaft. Es wurden dann 4 aufregende Jahre. 1972: DM FITA: 1. Platz Mannschaftswertung ( Schrödter, Thomas, Dobler). 1971 folgte meine Einberufung in den Olympiakader. Die Qualifikation für die Teilnahme an der Olympiade war damals noch niedriger angesetzt. In einem vorgegebenen Zeitraum musste auf Int. FITA-Stern Turnieren mind. fünf mal mindestens 1100 Ringe erreicht werden. Von den acht Mitgliedern der Schützenklasse des Olympiakaders erreichten schließlich nur drei Schützen die Olympianorm. Gefahren nach München sind schließlich Siegfried Ortman und Richard Krust. Leider hatte man mich als Schützen mit dem zweithöchsten Gesamtergebnis nicht berücksichtigt.

1974 hatte der Verein zu seiner Jahreshauptversammlung für den Vereinsvorsitz zwei Bewerber. Mit deutlicher Mehrheit wurde Michael Lindenmeyer zum Vorsitzenden ge-

wählt. Daraufhin verließen Dr. Kölle und andere Sportkameraden leider den Verein gründeten den Bogensportverein Berlin e.V. und fanden ihr erstes Domizil in der Murellenschlucht neben der Waldbühne. Obwohl für einige Sportkameraden die Trennung schmerzlich verlief wurden jedoch auch schnell die Vorteile in miteinander konkurrierenden Vereinen erkannt. Einige Jahre später, ich glaube es war 1977, verließ uns stressfrei eine weitere Gruppe von Sportkameraden. Horst Thomas gründete mit seinen Sportkameraden die heute noch bestehende Bogensportabteilung im PSV Berlin. Etwas später kam auch noch die Bogensportabt. in der Turngemeinde von Berlin e.V. (TIB) hinzu. Durch die Vereinsneugründungen war immerhin erreicht, dass an den Kreismeisterschaften und Berliner Meisterschaften mehrere Vereine teilnahmen mit der Folge das „Konkurrenz das Geschäft belebt“.

Jahre später, um 1980, war die Mitgliederanzahl derart angewachsen, dass das Thema Hausbau trotz angespannter Finanzlage im Verein immer wieder diskutiert wurde. Schwerwiegender allerdings stand dagegen, dass sich unser Vereinsgelände in einem Gebiet befindet indem nicht gebaut werden darf. Nach intensiven Verhandlungen mit dem Bezirk Zehlendorf und Einfluss des früheren Präsidenten des Landessportbundes, Herrn Manfred von Richthofen, wurde dann folgender Kompromiss erreicht. Die bestehenden Baulichkeiten dürfen um einen Raum zuzüglich sanitärer Anlagen erweitert werden. Für die Erweiterung war ein Bauantrag zu stellen. Die Finanzierung der Baukosten in Höhe von 115.000,00 DM erfolgte durch ein zinsloses Darlehen aus der Sporthilfe. Die Rückzahlung hatte innerhalb von 10 Jahren zu erfolgen. Ein Teilbetrag wurde uns aufgrund unserer hohen Eigenleistungen erlassen. Mit den Bauarbeiten begannen wir nach Erhalt der Baugenehmigung 1981 und bezogen nach förmlicher Bauabnahme 1982 unser erweitertes Heim. Die Bauarbeiten selbst forderten einige Vereinskameraden im Besonderen. Positiv erwies sich letztendlich das Falk Schaefer und ich Bauberufe gelernt hatten. Eine Aufzählung wer wie viel gearbeitet hat erspare ich mir aus guten Gründen. Künftigen Hausbauern kann ich nur empfehlen möglichst viele Bauleistungen an Firmen zu vergeben. Die bis heute erhaltene Bemalung der einbruchshemmenden Fensterläden am Haus stammt übrigens von Ernst Abraham.

Vor dem Hintergrund das mit einer Wiedervereinigung Deutschlands in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist entstand in den 80iger Jahren im Berliner Senat die Auffassung, dass die zur Verfügung stehenden Flächen Westberlins in einem zeitgemäßen Flächennutzungsplan neu zu ordnen sind. Soweit es das Gebiet Albrechts Teerofen betraf kam es bei der Abfassung des Landschaftsschutzplan, hier insbesondere zur Wertigkeit des Vereinsgeländes zu konträren Auffassungen in der Bezirkspolitik, die unseren Fortbestand auf dem Gelände ernsthaft in Frage stellte. Damals wurden vom Bezirk 2 Gutachten in Auftrag gegeben, Besichtigungen durch alle denkbaren Naturschützer und Politiker waren die Folge. Soweit die Sitzungen im Bezirk öffentlich waren und Betroffene gehört wurden, nahm ich im Auftrag des Vorstands daran teil. Der Gewichtigkeit dem Verein wohl gesonnener Personen in Sport und der Politik war es zu verdanken, dass das Vereinsgelände im Landschaftsschutzplan seinem heutigen Status erhielt. Ich bin auch noch heute sicher, dass unser Bekanntheitsgrad entscheidend die Ursache war, das Gelände weiter pachten zu können.

Ein paar Jahre später zeigte sich, dass das Gerangel um den 1987 in Kraft getretenen Flächennutzungsplan von Berlin unnötig war. Einige Zeit nach Oktober 1990, spätestens mit dem Abriss des Todesstreifens hinter dem Teich, dämmerte es den Verantwortlichen im Verein, das die FITA – Fläche keine Sicherheitszone mehr hatte. Nach damaliger Schießplatzordnung mussten hinter den 90 m Scheiben 150 m Geländetiefe als Sicherheitszone freigehalten werden. Als ich sicher war, dass es in Stahnsdorf funktionierende Verwaltungsstrukturen gab, vereinbarte ich einen Termin mit dem Leiter des Grundstücksamt und einem hochrangigen Regionalpolitiker dessen Name und Funktion mir entfallen sind. Schon kurze Zeit später bekam ich Nachricht mich erneut dort einzufinden. In einem Schreiben der Verwaltung von Stahnsdorf wurde uns unendgeldlich die ca. 1 ha große Grünfläche ab Mitte Teich übertragen. Die Kosten der Einzäunung hatte der Verein zu tragen.

Mit dem 1.BBS in den 90.iger Jahren will ich zu komprimieren. Zum einen weil ab dieser Zeit das Erinnerungsvermögen der neueren Mitglieder funktioniert und zum anderen weil ich mich fast ununterbrochen 10 Jahre im Ausland aufhielt und mir deshalb nur Einiges bekannt ist.

Aber immer wieder hat es mich in dieser Zeit gefreut die Vereinsnachrichten zu erhalten oder Neuigkeiten durch Klaus Lindau zu erfahren.

Vor dem Hintergrund, dass es mit unserem Verein erfolgreich weiter gehen soll, will ich wenige Mitglieder erwähnen, deren Wirken im und um den Verein mir besonders erwähnenswert erscheinen.

Einiges zu Klaus Lindaus Vergangenheit. Obwohl er vielen von Euch mehr als Funktionär bekannt ist, hat er zusammen mit den Alten bereits in Tegel trainiert. Aber wahr ist aber auch, dass er sich bereits früh in der Vereins- und Verbandspolitik einen Namen machte ( Vereinsvorsitzender von 78 – 81,

2. Vorsitzender im SVBB, Bogenreferent im SVBB). 1984 wurde er Nationaler Kampfrichter. Unter anderem begleitete er als Kampfrichter so ziemlich alle herausragenden Veranstaltungen in Berlin. Seit 1994 ist er Bundesbogenreferent im DSB und seit 1996 Vicepräsident der Europäischen Bogenunion (EMAU). Mitglied im FITA-Council war er viele Jahre ebenfalls. Die Idee wieder in Deutschland eine WM zu machen und durchzuboxen, gemeint ist die WM in Leipzig 2007, ist sein Verdienst.

Falk Schaefer trat mit Dagmar und Sohn Marco Ende der 70.iger Jahre dem Verein bei. Er liebte unseren Sport wie ich. Vieles hat ja Sigmund im Nachruf verfasst. Aber immer wieder hörte ich im Ausland von seinem großen Einsatz und sein Talent zur Nachwuchsförderung im Verein und last not least von seinen sportlichen Erfolgen im Turniersport in seinem Alter. Für unliebsame Arbeiten wo so richtig geschuftet wurde, wie z.B. die Wildschweinarmierung unseres Zaunes war er sich nie zu schade, sondern motivierte unermüdlich zahlreiche Sportkameraden zur Mitarbeit. So manches Mal wenn ich gedankenverloren unsere FITA – Wiese erreiche, vermisse ich Falk. In meinem Bekanntenkreis zählte er zu den herausragenden Menschen.

Der Günter Strasser, von seinen Freunden GÜNNE genannt, war auch jemand der zumindest indirekt aber herausragend zu den Erfolgen des Vereins beigetragen hat. Für mich beeindruckend war, das Günter Strasser der keine Trainerlizenz hatte, aus jungen Sportkameraden Weltklasseleistungen herausholen konnte. Weil ich mangels Infos keine Chronologie zusammen tragen konnte, habe Stefan Griem gebeten dieses für mich zu tun.

Ich lese mal vor was Stefan zu meiner Rede beigesteuert hat:

„So um 1986 entstand eine Trainingsgruppe um Günter Strasser. Entstehen ist deshalb der richtige Ausdruck, da Günne ein paar Schützen die schon vorher alleine vor sich hin geschossen haben, eingesammelt hat. Dabei lag Günnes Stärke nicht in der Vermittlung der Schießtechnik oder dem Tuning der Bögen. Er schaffte es aber immer wieder die Gruppe zu motivieren und vor allen Dingen den Spaß am Bogenschiessen und am Wettkampfsport zu wecken.

Am Anfang bestand die Gruppe aus Rainer Voss, Björn Kluge, Silja und mir, später kamen noch Ümit und Carsten Nadolny dazu. Damals war es noch der tolle Erfolg sich zur Deutschen Meisterschaft zu qualifizieren. Mit einer größeren Gruppe schafften wir das erste Mal 1987. Im Jahr darauf begannen die Ranglisten-Turniere, das sind drei Vergleichswettkämpfe im Jahr, die zur Benennung der Nationalmannschaft herangezogen wurden. Auch hier galt für uns am Anfang: " dabei sein ist alles". Aber schon bald schaffte es Günne mit Silja die erste Schützin in der Jugendnationalmannschaft zu platzieren. Nicht zuletzt durch persönlichen Einsatz. So kaufte er auf eigne Rechnung den weißen Mitsubishi Bus um damit seine Schützen zu den Turnieren zu fahren. Viele von Euch werden sich noch an den weißen Bus auf unseren Parkplatz erinnern. Es war der mit dem Bogenschützenpiktogramm auf der Seite.

So langsam kamen dann auch die ersten Platzierungen auf den Deutschen Meisterschaften. Die Jugendmannschaft kam auf das Treppchen und auch die Schützenmannschaft konnte mit Reiner Voss, Reiner Zirkler und mir die ersten Erfolge verbuchen.

1993 fuhr die Gruppe das erste Mal in ein selbst organisiertes Trainingslager nach Lanzarote um den ganzen Tag zu trainieren. Das war Schiessen, Laufen, Schwimmen und Ausgleichsport in jeder erdenklichen Form. Zu dieser Zeit kamen auch Thomas Krajewski, Michael Vanoni und mit Cornelia von Bergmann Borsig die erste richtige Spitzenschützin dazu. Als dann Cornelia, Reiner Voss und ich 1995 zur Weltmeisterschaft nach Birmingham fahren war die Gruppe endgültig in der Nationalmannschaft und im internationalen Turniergegeschäft angekommen.

Leider fiel in diese Zeit auch die Diagnose zu Günnes Darmkrebserkrankung.

In den Jahren danach kam Thomas Zeh dazu und ein Teil der Gruppe wandte sich dem Compoundschießen zu. Aber sportlich gesehen war im Recurvebereich mit Cornelias Silbermedaille 1996 im Team und 1997 Viceweltmeistertitel in Kanada ein Höhepunkt erreicht.

Auch nach Günter Strassers Tod blieb die Gruppe bestehen. 2001 waren mit Rainer Voss und mir zwei der drei Mitglieder der WM Silbermannschaft in Peking im Compound Bogen vom 1. BBS. Es war sozusagen eine Vereinsmannschaft. Cornelia schaffte nochmals die Qualifikation zu den Spielen 2000 in Sydney und wieder eine Medaille, diesmal Bronze und 2004 in Athen.

Lars Kligner begann uns in der Compound Mannschaft zu unterstützen, damit der ewige Zweikampf mit Sherewood weitergeführt werden konnte.

Im Jahr 2006 bei den Europameisterschaften gehörte ich schließlich noch zu der Mannschaft die sich die Bronzemedaille holte.

Aber am Ende bewahrheitet sich der alte Bibelspruch: „die Ersten werden die letzten sein“. Reiner Voss war einer der ersten Mitglieder in Günnes Gruppe und ist derzeit noch der letzte international aktive Schütze des 1. BBS e.V. Nach verschiedenen Rekorden und Titeln war er dieses Jahr noch immer bei der Europameisterschaft in Frankreich dabei“.

So bleibt eigentlich nur hinzu zu fügen-: und wie soll es Verein mit dem Scheibenbogenschießen weiter gehen?

Ich habe Anfangs angedeutet, dass mein Bericht nicht zu lang werden soll. Ich hoffe alte und junge Mitstreiter die unbestritten viel zur Erfolgsgeschichte des Vereins beigetragen haben tragen es mir nicht nach, dass sie gar nicht oder ungenügend erwähnt wurden. Unsere Vereinsgeschichte ist einfach zu fassettenreich. Jeder von Euch würde sie anders vortragen.

Ich danke für Eure Aufmerksamkeit.

Joachim Dobler am 23.05.2008